

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen der Verbände

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ähnliche Personalprobleme bringen. Die EMD-Sozialplanung bezieht deshalb die industriellen Betriebe und die verschiedenen Verwaltungszweige bereits heute in die Arbeit ein – mit dem Ziel, durch frühzeitige Disponieren Härtefälle zu vermeiden.

Aus VKB Nr 2 / 91 / 92



Neue Ideen in der Armee – Schnittstelle zwischen privater und militärischer Führung

Auf Anfang dieses Jahres hat Oberst Hanspeter Alioth das Kommando der Uem Br 41 ad hoc übernommen. Unter dem Motto «Der Kommandant geht voran» hat er während eines zweitägigen Kurses sein Kader in Sachen Führung auf den neuesten Stand gebracht. Als zivile wie militärische Chefs wusste jeder der Offiziere, dass der Mensch im Zentrum der Überlegungen und des Handelns zu stehen hat. Das Denken der Geführten auf allen Stufen hat sich aber in den letzten Jahren stark gewandelt.

Dem Einführungsreferat von Rainer Wegmüller folgten die Gruppenarbeiten. Die Kommandanten mussten ihre eigenen Erfahrungen auflisten und konkrete Massnahmen für das Auftreten in der zivilen wie in der militärischen Funktion zusammentragen. Mehrere Gruppen präsentierten die Resultate im Plenum.

Der Chef des Truppeninformationsdienstes TID der Armee, Brigadier Michael Crippa, sprach zum Thema «Corporate Identity in der Armee». Ein Schlagwort für Erfolg in der Wirtschaft auf den militärischen Alltag umgelegt? Der Ein-Stern-General machte in seinen Ausführungen deutlich, dass einerseits viel vom gelebten Vorbild der Vorgesetzten und vom Zusammengehörigkeitsgefühl abhängt, andererseits wesentliche Potentiale noch nicht ausgeschöpft sind. Diese galt es in der nachfolgenden Übung zu erarbeiten und neue Wege zur Realisierung eines besseren gemeinsamen Erscheinungsbildes aufzuzeigen.

Mit «Information und Kommunikation – wirkungsvolle Führungsinstrumente» war das nächste Referat von Dr T Bieger überschrieben, und es zeigte die Wichtigkeit der zeitgerechten und wahrheitsgetreuen Benachrichtigung der betreffenden Empfänger. Die Kommandanten waren nach den beiden anstrengenden, interessanten Tagen neu motiviert, ihre Aufgabe zu erfüllen und den neuen Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden.

KURZBERICHTE

Erste aktive Prophylaxe gegen die «Reise-Gelbsucht»

Hepatitis A, unter Fachleuten kurz «Hep A» genannt, ist eine virale Infektionskrankheit. Obwohl eigentlich in **Drittweiländern** – sprich: Endemiegebieten – am häufigsten, wird diese Gelbsucht vor allem den Reisenden aus den westlichen Industrienationen zur tückischen Falle. Denn während Einwohner der Drittweiländer (durch Erkrankung im Baby- oder Kleinkindalter) Immunität entwickeln, verfügen die allermeisten Menschen unserer Breitengrade über keinen körpereigenen Schutz.

So kommt's, dass in der Schweiz jährlich um die **2000 Erkrankungen** gemeldet werden (die Dunkelziffer ist weit höher) und davon die Hälfte als «Reisemitbringer» definiert werden kann. Diese virale Gelbsucht setzt die Erkrankten in der Regel 4 bis 8 Wochen «*ausser Gefecht*», nicht selten dauert es mehrere Monate, bis Hepatitis-A-Kranke wieder gesund, das heisst arbeitsfähig sind.

Die Risikogruppen

Dem höchsten Infektionsrisiko ausgesetzt sind Camper, Trampler und Individualreisende, die oft weit unterhalb der gewohnten westlichen Hygienestandards reisen, den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung suchen oder sich in den landesüblichen Garküchen verpflegen.

Doch nicht nur sie – auch Reisende, die sich nur in sehr guten oder sogar in Luxushotels (in den Verbreitungsgebieten) aufhalten, können erkranken.



Der Trend, in ferne Kontinente und Länder zu reisen, hält unvermindert an. Weil Reisende in Drittweiländern aber ungewohnten Gesundheitsrisiken (z B Malaria) sowie Hygienestandards weit unter dem Niveau westlicher Industrienationen ausgesetzt sind, gehören zur seriösen Reiseplanung unbedingt auch die nötigen gesundheitlichen Vorbeugemassnahmen, also Impfungen. Jetzt kann man sich – neu – auch gegen Hepatitis A – eine der drei häufigsten «Reisekrankheiten» überhaupt – schützen. Foto: zvg.

Denn man muss sich vergegenwärtigen, dass das Hotelpersonal ausserhalb der Arbeitszeit unter völlig anderen (sozialen, ökonomischen, hygienischen) Bedingungen lebt und so zum Überträger werden kann.

Hepatitis A wird auf fäkal-oralen Weg übertragen, ist eine sogenannte «Schmierinfektion». Zur **Ansteking** kommt's durch direkten oder indirekten Kontakt mit infektiösem Stuhl oder über kontaminierte Nahrungsmittel und Wasser.

Der neue, erste Impfstoff gegen Hepatitis A

Entwickelt wurde der erste Impfstoff gegen Hepatitis A in den Laboratorien des internationalen Pharmakonzerns Smith Kline Beecham in Rixensart, Belgien. Er enthält abgetötete Viren, die nicht aus Blutelementen, sondern auf Zellkulturen gewonnen werden. Nach einer Reihe von Extraktions- und Reinigungsschritten werden die Viruspartikel inaktiviert und (an Aluminiumhydroxid) adsorbiert. Der Impfstoff hat eine ausgezeichnete Verträglichkeit, entspricht den Anforderungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und ist ab sofort bei allen Schweizer Ärzten – wo auch ausführliches Informationsmaterial aufliegt – erhältlich.



18. Internationale Waffenbörse Luzern

Unter dem Patronat von Stadt und Kanton Luzern findet vom **10.–12. April 1992** in der Allmendhalle Luzern die 18. INTERNATIONALE WAFFENBÖRSE statt. Rund 90 Aussteller aus dem In- und Ausland nehmen daran teil, und es werden über 12 000 Besucher erwartet.

Gast an der diesjährigen Waffenbörse ist die Eidgenössische Munitionsfabrik Thun mit einer Sonder-schau über die «Entwicklung der Raketen in der Schweiz von 1840 bis 1992». In einer weitem Sonder-schau werden Armee-Oldtimer der Schweiz gezeigt. Ebenfalls präsent ist der Verein der Freunde der Fliegerabwehrtruppen. Der seit der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft im ganzen Land als «*Wilhelm Tell*» bekannte Josef Steiner wird an seinem Stand vorführen, wie 1291 Armbrüste hergestellt wurden. Jeder Besucher wird die Möglichkeit haben, sich unter fachmännischer Anleitung im Armbrust- und Pfeilbogen-Schiessen zu messen.

Die INTERNATIONALE WAFFENBÖRSE LUZERN – interessanter und vielversprechender Treffpunkt für

Waffenliebhaber, Sammler und Jäger – ist mit privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar (mit PW Autobahnausfahrt Allmend von allen Richtungen, mit der Bahn HB Luzern und Buslinie Nummer 5 bis Allmendhalle). Parkplätze sind genügend vorhanden.

Öffnungszeiten: Freitag/Samstag 10.00 bis 18.00, Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr

Auskunft und Organisation:
ZT Fachmessen AG, Luzern und Zürich
Postfach 343, 8026 Zürich
(Telefon 01 242 95 71)

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Zur Pflege der Kameradschaft und Erhaltung des Korpsgeistes

Aargauer Genieverein aus der Taufe gehoben

Von Arthur Dietiker, Brugg

Schon seit Jahren reife in den Köpfen einiger «*angefressener*» Genisten die Idee, auch im Kanton Aargau einen Verein zu gründen, in dem sich sowohl aktive wie auch ehemalige Wehrmänner aller Altersstufen und Dienstgrade der Genietruppen zur Pflege der Kameradschaft, zur Erhaltung des Korpsgeistes und zur Förderung der ausserdienstlichen Tätigkeit zusammenfinden. Kurz vor Ablauf des Jubiläumjahres der Eidgenossenschaft wurde nun in Brugg der Aargauer Genieverein aus der Taufe gehoben.

Einer der berühmtesten und traditionsreichsten Genievvereine ist zweifelsohne jener von Avignon in Frankreich. Aktiv sind in der Schweiz vor allem die Genievvereine Tessin, Lausanne, Nord Vaudois, Bern und Neuchâtel. In Anlehnung an diese bereits bestehenden Organisationen hat auch der im Dufourhaus auf dem Geniewaffenplatz Brugg aus der Taufe gehobene Aargauer Genieverein den statutarisch fundierten Zweck, die ausserdienstliche Tätigkeit im Militärwesen im allgemeinen und auf dem Gebiet der Genietruppen im besonderen zu unterstützen und zu fördern, unter seinesgleichen die Kameradschaft zu pflegen und den Korpsgeist zu erhalten. Dazu dienen nebst Versammlungen, Sitzungen und Zusammenkünften unter anderem auch Vorträge und Exkursionen. Die 12 Gründungsmitglieder des Aargauer Genievereins wählten **Viktor Bulgheroni** (Brugg) zum Präsidenten. Dem Vorstand gehören weiter an: Vizepräsident Peter Schäublin (Riniken), Finanzchef Heinz Finsterwald (Brugg) und Beisitzer Jean-Pierre Sauvageat. Der Aargauer Genieverein – mit Sitz in Brugg – ist eine Vereinigung von Offizieren, Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten, die den Genietruppen angehören oder angehört haben. Wer ihm beizutreten wünscht oder weitere Auskunft will, wende sich an Präsident Viktor Bulgheroni, Rebmoos-Au 5, 5200 Brugg (Tel 056 41 31 21).



72. Generalversammlung

Schweizerischer Fourierverband Sektion beider Basel

Im Heimatmuseum von Reinach (BL) versammelten sich die Mitglieder des «*Fourierverbandes beider Basel*» zu ihrer 72. Generalversammlung. Unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern konnte auch eine stattliche Anzahl Ehrengäste durch den Verbandspräsidenten Ruedi Schneider begrüsst werden. Als eigentlicher Höhepunkt des Anlasses galt das humorvoll pointierte Referat vom basellandschaftlichen Regierungsrat und Militärdirektor Andreas Koellreuter. Seine Ausführungen über eigene Erlebnisse – mit den Fourieren – als Einheitskommandant sowie seine Erfahrungen als Jungregierungsrat entlockten den Anwesenden manch schmunzelndes Lächeln.

In seinem Jahresbericht lobte Verbandspräsident Ruedi Schneider die gut geleistete Arbeit des vergangenen Geschäftsjahres und unterstrich die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Feldweibelverband und den Militärküchenchefs. Zwei verdiente Mitglieder, Four Herzog und Four Niederer, konnten in die Gilde der Ehrenmitglieder aufgenommen werden.

Four Elisabeth Nüesch überbrachte die Wünsche des Zentralvorstandes, und Ehrengast Oberst in GSt Waldemar Eymann, Chef der Sektion Heeresorganisation, beantwortete «*brennende Fragen*» betreffend «*Armee reform 95*».

Im Anschluss an die Versammlung folgte der kulturelle Teil mit einer Führung durch das Heimatmuseum und einem Empfang durch die Gemeindepräsidentin Eva Rüetschi.

Als fulminanter Schlusspunkt folgte der kulinarische Teil des Anlasses. Ein Feuerwerk von Köstlichkeiten bildete das von den Militärküchenchefs vorbereitete Buffet und verwandelte das Heimatmuseum in ein wahres Schlaraffenland. Währen

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BELGIEN

Belgien erinnert an den Widerstand während der deutschen Besatzung

Von Albert Ebnöther, Zug

Mit einer Sondermarke zu 14 Franc gedenkt das Königreich Belgien der Helden des Widerstandes während der deutschen Besatzung von 1940 bis 1944. Gleich nach der deutschen Invasion entstanden im Land der Flamen und Wallonen Widerstandsbewegungen, die dem Aggressor schwere Schläge beibrachten. Aber auch die nord- und südbelgischen Patrioten erlitten erhebliche Verluste. In ihrer Treib-



jagd, die von skrupellosen Individuen unterstützt wurde, die sich manchmal grausamer als ihre Herren benahmen, verfolgte die Gestapo gnadenlos diejenigen, die sich ihren düsteren Plänen widersetzen. Tausende und Abertausende von Widerstandskämpfern wurden von deutschen Gerichten verurteilt. Gefangene hatten Zustände zu erdulden, die Verzeihung und Vergessen auf immer unmöglich machten. Moderne Techniken wurden in Konzentrationslagern und Nazi-Gefängnissen zu Foltermethoden angewandt. Überlebende dieses Kampfes waren auf Le-

benszeit gezeichnet. So erscheint es verständlich, dass die Belgier das Leiden der Besatzung und den Tod so vieler Kameraden auch heute noch nicht vergessen haben.

DEUTSCHLAND

Der Prototyp des Schützenpanzers Marder 2

Dieser SPz wurde kürzlich beim Hauptauftragnehmer Krauss-Maffei in München vorgestellt. Turm und Waffe sind eine Entwicklung der Firma Rheinmetall. Die Realisierung des Prototyps in nur zwei Jahren wurde als erstaunliche und anzuerkennende Leistung gewürdigt. Der Marder 2 ist ausgerüstet mit einer Maschinenkanone 35/50 mm und gibt der Besatzung von zehn Soldaten eine optimale Überlebensfähigkeit. Nach der Entwicklungsphase ab 1993 ist die Beschaffung des SPz Marder 2 ab 1998 ge-



plant; er löst dann den aus NVA-Bestand übernommenen BMP 1 A 1 ab. Wirkung und Beweglichkeit des Marder 2 befähigen die Panzergrenadiere zum Einsatz im Verbund mit dem Leopard 2, dessen Fähigkeiten erst dadurch voll genutzt werden können. Neben dem Kampfpanzer Leopard 2, der Panzerhaubitze 2000 und dem Spähwagen Zobel gehört der Schützenpanzer Marder 2 zukünftig zu einem unverzichtbaren Kern des Systems der gepanzerten Kampftruppen.

Aus «Soldat und Technik» Nr. 11/91

ISRAEL

Kürzere Dienstzeit der Neueinwanderer

Von Reuven Assor, Jerusalem

Im Laufe der letzten Jahre sind in Israel zirka 400 000 Neueinwanderer – zum grössten Teil aus der ehemaligen Sowjetunion – eingetroffen. Da in Israel eine allgemeine Dienstpflicht besteht, stellte sich der Armee die Frage, wie sie gegenüber den dienstpflichtigen Neueinwanderern zu verfahren hat. Dabei handelt es sich um beträchtliche Zahlen. So werden allein in diesem Jahr (1992) mehr als 13 000 Neueinwanderer einberufen. Die 18jährigen leisten wie alle übrigen Bürger gleichen Alters den Dienst. Sie müssen gleichzeitig mit dem Ausbildungsdienst die Landessprache lernen. Das wesentlichste Problem stellt sich jedoch bei den Altersgruppen zwischen 24 bis 40 Jahren. Sie gehören in die sogenannte «B-Kategorie». Hier ist die Ausbildungszeit flexibel. Je nach Familienstand, Alter und sozialen Verhältnissen kann die Zeit von maximal 120 Tagen noch verkürzt werden. Diese kurze Rekrutenzeit wird dazu benützt, elementaren Umgang mit den Waffen und Hebräisch zu lernen. Natürlich gibt es auch Feldübungen. Nach Beendigung der Grundausbildung können die meisten in der Reserve eingeteilt auch operativ-aktiv eingesetzt werden.

Ab 45 vom Reservedienst befreit

Von Reuven Assor, Jerusalem

Im Zuge einer allgemeinen Neuorganisation, zum Teil durch Sparmassnahmen bedingt, hat Generalstabschef Ehud Barak im Sicherheitskomitee der Knesset bekanntgegeben, dass der Grossteil der Reservisten ab 45 Jahren von weiterem Reservedienst befreit wird. Dies betrifft allerdings nicht Spezialisten, wie zum Beispiel ärztliches und spezialtechnisch ausge-

gebildetes Personal. Es gilt aber für zirka 80 Prozent der Reservisten in diesem Alter. Bis jetzt wurden die Soldaten, die mit 45 ihren Dienst in den aktiven (kämpfenden) Einheiten verliessen, automatisch in den Zivilschutzdienst eingeteilt. Inzwischen gewann der Generalstab die Überzeugung, dass heute auch der Zivilschutzdienst aus jüngeren Jahrgängen als bisher, die aber technisch besser ausgebildet werden, bestehen soll. Zunächst werden 30 000 Mann vom Zivilschutzreservendienst befreit.

ÖSTERREICH

4. Panzergrenadierbrigade übt Grenzsicherung

«*Komet 92*» war der Titel, unter dem die oberösterreichische 4. Panzergrenadierbrigade Mitte Februar eine Grenzsicherungsübung abhielt. Die militärische Sicherung einer fiktiven «*Staatsgrenze*» im Grenzraum zwischen Ober- und Niederösterreich wurde geübt. 4500 Soldaten aus fünf Bundesländern samt 225 Ketten- und 550 Räderfahrzeugen waren im Raum Amstetten, St. Valentin, Steyr und St. Florian eingesetzt.

Durch den erfolgten Sicherungseinsatz im vergangenen Sommer an der Grenze zu Jugoslawien hatte die Übungsannahme einen sehr realistischen Hintergrund. Im «*Nachbarstaat Orange*», der von Nationalitätenkonflikten erschüttert war, fielen regierungstreue Fallschirmtruppen den Aufständischen in den Rücken. Immer mehr Flüchtlinge schlugen sich deshalb auf die Seite der «*blauen*» Grenzsicherer durch. Zur Verfolgung der «*Aufständischen*» drangen immer wieder bewaffnete Kräfte von «*Orange*» auf «*blauen*» Hoheitsgebiet vor. Grenzüberschreitungen gepanzerter «*oranger*» Truppen konnten von «*Blau*» vorerst zurückgewiesen werden. Selbst ein Angriff «*oranger*» Truppen wurde abgeriegelt und im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Wieder einmal allerdings machte sich das Fehlen von Fliegerabwehr-Lenk Waffen gravierend bemerkbar. Mit den veralteten Fliegerabwehrpanzern M-42 konnte lediglich aushilfsweise und äusserst begrenzt agiert werden. «*Wohl wissend, dass wir einer Luftbedrohung derzeit einfach ausgeliefert sind*», hofft der Übungsleiter, der Kommandant der Brigade, Brigadier Trauttenberg, auf eine rasche Entscheidung der Politiker für ein brauchbares Fliegerabwehr-Lenk Waffensystem. Die Systeme für die Panzerabwehr wurden beziehungsweise werden soeben angeschafft: das schwedische System «*BILL*» (PAL 2.000) und das System «*HOT*» (PAL 4.000). Das erste befindet sich bereits bei der Truppe, das zweite dürfte aller Voraussicht nach demnächst das Rennen beim Ankauf machen. -Rene-

Verzögerte Ausbildungsreform

Obwohl dringend gefordert, verläuft der Start der Ausbildungsreform des Bundesheeres mehr als zögernd. Die Umstrukturierungen in der Zentralstelle sowie die damit verbundenen notwendigen personellen Entscheidungen behindern derzeit alles andere.

Beabsichtigt ist vieles: die Neugestaltung der Ausbildung des Führungspersonals und der Ausbilder – Offiziere, Unteroffiziere und Chargen –, ebenso die Erneuerung der Ausbildung der Grundwehrdiener. Bereits ab diesem Sommer soll aber jeder Wehrmann einen Gesundheitspass erhalten, in dem alle relevanten medizinischen Daten, die während des Grundwehrdienstes und während der Truppenübungen erhoben werden, eingetragen würden.

Daneben sollen künftig alle Grundwehrdiener in den Genuss einer vorzüglichen Ausbildung in Erster Hilfe kommen, die nicht nur für das Zivilleben, sondern auch für das Heer besondere Bedeutung hat.

Neu eingeführt wird der Ausbildungsgegenstand «*Umweltschutz*». Geplant ist dabei ein «*Umwelttraining*», in dem die Soldaten dazu angehalten werden, die Umwelt innerhalb und ausserhalb des Dienstes zu schonen. Das Heer könnte somit zur «*Umweltschule der Nation*» werden.

Ein weiterer Schwerpunkt soll die «*Verkehrserziehung*» sein. Praxisorientierte Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit, der Polizei und Gendarmerie sowie Autofahrerclubs sollen helfen, die häufigen Unfälle von Jugendlichen zu vermindern. -Rene-